

# Mit GEBECO ins Reich der Mitte

**vom 04.-11.Juni 2009**

In diesem Jahr hatte ich das Glück, nochmals nach China reisen zu dürfen, wieder mit GEBECO, der Gesellschaft für Begegnung und Kooperation.

Nach Shanghai im Jahre 2001 nun eine Reise in das "Ursprüngliche China", mit drei Tagen im Norden des Landes und drei Tagen Aufenthalt in Peking im Anschluss.

Nun sitze ich also in einer Lufthansamaschine auf dem Heimweg und lasse die Reise Revue passieren.

Was haben wir alles erlebt..., wie freundlich und nett sind wir überall empfangen wurden und vor allem - wie präsentiert sich China heute!!!!

In Zeiten der Schweinegrippe waren wir ja schon vorgewarnt worden, dass noch im Flieger die Temperatur von jedem Fluggast gemessen wird. Schon in München am Flughafen sah man viele Asiaten mit Mundschutz, der auch während des Fluges aufbewahrt wurde. Nach einem ruhigen Flug und sehr freundlicher Betreuung (LH!!) empfingen uns im Flieger die ersten Chinesen mit kompletter Schutzkleidung und z. T. sogar mit Schutzbrille. Per Laser wurde von jedem die Temperatur gemessen. Alles ging ziemlich schnell über die Bühne. In der riesigen und sehr hohen Ankunftshalle sah man dann verschiedene Schalter und Stände für "Verdächtige" und lange Schlangen an den Passkontrollen. Viele weiß Gekleidete liefen umher und man musste ganz oft den Reisepass mit der Einreisekarte vorweisen, damit irgendein weiterer Stempel knallte. Bei der eigentlichen Reisepass - und Visumkontrolle waren ebenfalls alle Beamten "vermummt". Mit verschiedenen Smileyknöpfen konnte man den Empfang des Kontrollbeamten bewerten, sie waren unter dem Tresen angebracht. Ich benutze ihn nicht. Beim Weiterlaufen und einem heimlichen Blick zurück sah ich einen Monitor vor jedem Beamten, der das Umfeld des Einreisenden zeigte, die perfekte Kontrolle über alle Regungen.

Unmittelbar nach diesem recht seltsamen Empfang ein Blick in die Zukunft. Per Schnellbahn ohne Führung ging es zur Abfertigungshalle - oberirdisch, aber nur zwischen Beton und Glas in einem Kurz - Zug, der einer futuristischen U-Bahn glich. Die Kulisse wurde von Norman Forster entworfen, einem, u. a. auf Flughäfen spezialisierten Architekten, der auch die Flughäfen in Bangkok und Hongkong kreierte.

Der Pekinger Airport ist der größte der Welt, mit einem Zackendach in

Anlehnung an den chinesischen Drachen und einem Vorbau mit einem flachen Glaskuppeldach, das eine Schildkröte symbolisiert. Dies war alles zur Olympiade 2008 fertig gestellt worden.

Den alten internationalen Flughafen erreicht man nach 15 Minuten Busfahrt, es ist heute der Nationale Flughafen Beijings. Dann der ca. 1 ½ stündige Weiterflug nach Taiyuan, in südwestlicher Richtung. Nun sind wir angekommen, mitten in Asien, nach 27 Stunden Anreise aus Europa. Marco Polo benötigte im Mittelalter für diese Distanz mehrere Jahre.

Vor dem Flughafen in Taiyuan, der Provinzhauptstadt von Shangxi, parken nur neuste Automodelle.

Eine sechsspurige Schnellstraße, mautpflichtig, führt uns in die Stadt. Rechts und links nur Hochhausviertel, eins nach dem anderen, unterschiedlichste Architektur, verschiedene Stile, doch Hochhäuser bis zum Horizont. Taiyuan hat heute 4,2 Millionen Bewohner. Man baut nur in die Höhe.

Dies ist überall in China gleich, wie wir im Laufe der Reise feststellen.

Nach etwa einer Stunde sind wir im Zentrum, wo unser Hotel liegt. Wo bitte geht's zur Altstadt?

Was für ein Witz!!!!

Es gibt keine Altstadt mehr, mein kleiner kopierter Plan ist überholt, es wurde alles neu gebaut und neue riesige Gebäudekomplexe säumen die zentrale Hauptstraße. Alle Straßen in chinesischen Städten sind nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet und die Grundrisse der Städte gleichen Schach-Brettern. Sich zu orientieren fällt leicht. Momentan ist Rush-Hour.... Viele Mopeds und Fahrräder sind unterwegs und natürlich noch mehr Autos...

Zum Abendessen fahren wir ca. eine Stunde entlang nur einer Straße, voll im abendlichen Stau...Zu Fuß wären wir wohl schneller gewesen.

Am nächsten Morgen entdecke ich sie dann doch noch Reste der Altstadt, wenige alte Straßenzüge, gleich neben dem Hotel. Eine Baumallee verleiht dem Viertel Charme, große Holzläden verschließen kleine Geschäfte. Doch einige sind auch schon morgens um 06 Uhr offen. In einem Nudelladen herrscht schon Hochbetrieb. Vor dem Kunden werden die Teigplatten zu Nudeln geschnitten, abgewogen und verpackt. Frischer geht es nicht!

Kleine Garküchen öffnen schon und der Chinese löffelt hier seine Morgensuppe. Die Chinesen essen dreimal am Tag warm. Man findet überall noch Metzgereien und die Gemüsehändler legen ihre wenige Ware an Straßenecken auf den Boden und verkaufen so direkt an den Endverbraucher! Super-Märkte haben wir nur selten gesehen. Die Zubereitung der Speisen erfolgt also immer frisch und das Essen der

Chinesen ist somit ziemlich gesund. Man würzt mit viel Knoblauch, isst wenig Salz, aber gibt viel Chili bei - das Essen ist oft gut scharf. Generell ist Essen für den Chinesen sehr wichtig, es bedeutet ihm viel Lebensqualität, denn gegessen wird in der Gemeinschaft. In den Lokalen gibt es fast nur große runde Tische, wo auf einer Drehscheibe die unterschiedlichsten Speisen gleichzeitig hingestellt werden. In allen Gaststätten haben wir abgeteilte Räume, auch auf mehreren Etagen gesehen, wo dann eine Gruppe oder eine Familie für sich sein kann und isst, denn es geht dann auch oft recht laut zu, und da ist dann so ein "chambre séparé " ganz praktisch. In China wird abends nicht so spät gegessen, denn die Chinesen stehen auch früh auf. Wer erst gegen ca. 21 Uhr essen gehen möchte, der hat Pech, da hat die Küche schon geschlossen. Die Gerichte waren ja meist fleisch- oder fischhaltig, doch die 6 Vegetarier in unserer Gruppe verhungerten nicht. Für mich, aber mal ganz ehrlich, ist China bezüglich des Essens kein Traumland. Es gibt halt auch keine Nachspeisen, ganz wenige süße Gerichte, kein Wunder dass die Chinesen so schlank sind! Und mit Stäbchen isst man einfach langsamer! Typisch ist für die Gerichte natürlich auch die ziemlich mundgerechte Zubereitung immer in kleinen Stücken. Da das Land über mehrere Klimazonen reicht, bekommt man alles Erdenkliche an Früchten aus dem eigenen Land. Besonders hervorgehoben wurden von der chinesischen Reiseleitung die wunderbaren großen Weintrauben, die in der Wüste wachsen und herrlich süß schmeckten. Auf den Straßen hatten wir auch viele Wassermelonen im Verkauf gesehen.

Im Norden Chinas essen die Menschen mehr Getreide - sprich Nudel - und Teiggerichte, im Süden überwiegt natürlich der Reis als Beilage. Brot ist ursprünglich nicht bekannt. Je nach Region wurde früher auch viel Gemüse in Essig eingelegt, der Essig wird in China z.B. auch aus Hirse hergestellt.

Große alte "Essigbottiche" haben wir in Hinterhöfen noch gesehen.

Und zu allen Mahlzeiten wird grüner Tee serviert. Nun hörte ich hier z.B. dass der schwarze Tee eine Erfindung der Briten sei. Um den Tee besser zu transportieren, trockneten sie die Blätter auf Höchststufe. Grüner Tee hat je nach Stadium der Fermentierung einen unterschiedlichen Geschmack und es gibt wohl auch so viele Tee - wie auch Biersorten. Bei einer Teeverkostung in Pingyao konnten wir feststellen, wie unterschiedlich allein die gleiche Teesorte, aber aus verschiedenen Anbaugebieten schmeckt. Und beste Teesorten sind auch in China sündhaft teuer.

Bier trinkt der Chinese übrigens sehr gern, fast nach dem deutschen Reinheitsgebot. Das beste Bier stammt aus dem heutigen Qingdao, früher Tsingtao. Kaiser Wilhelm richtete dort eine deutsche Kolonie ein und was wurde sofort gebaut? Natürlich eine deutsche Bierbrauerei, die

1903 eröffnet wurde. Bis heute trinkt man in China gern das leichte Tsingtao-Bier. Eine 1/2l Flasche kostet ca. einen Euro im Lokal und man teilt die Flasche mit allen am Tisch, wie auch die große Colaflasche u.s.w. Überall steht die Gemeinschaft voran.

Absolut unüblich ist essen auf der Straße im Laufen oder auch das Trinken aus der Hand. Man setzt sich in oder vor die kleinen Garküchen und nimmt dort den Imbiss sitzend ein. Auch in Peking habe ich nirgends jemanden gesehen, der auf der Straße isst. Uns wurde auch erklärt, dass die chinesischen Lokale in Deutschland meistens von Vietnamesen geführt werden und wir allein schon deshalb so gut wie nie die originale chinesische Küche hier zu essen bekommen.

Nach diesem kurzen Exkurs über die chinesische Küche zurück zur Reise. Mittags, nach dem Besuch von Jin Ci, einem Ahnentempel führen wir zur Hofanlage einer sehr reichen Familie. In dieser mittelalterlichen Kulisse aus alten Wohnbauten und Innenhöfen wurde der Film "Die rote Laterne" gedreht.

Es herrschte hier ein richtiger Touristenrummel, wohl auch, weil gerade Wochenende war. Und fast alle Besucher in Gruppen oder in Familie, nie sah man einzelne Personen. Draußen gab es eine richtige Souvenirstraße, für unseren Geschmack ziemlicher Kitsch. Ansichtskarten gab es nur ganz selten, das scheint in China nicht üblich zu sein, Karten an die Lieben zu schreiben.

Den wirklich ersten richtigen Höhepunkt der Reise erreichten wir dann am Abend. Pingyao, eine Art chinesisches Rothenburg. Der 40 000 Einwohner zählende große Ort ist bis heute von einer komplett erhaltenen Stadtmauer umgeben, mit 6 Toren und 72 Wachtürmchen und ganz vielen Zinnen. Die Mauer ist ca 10 m hoch, mehr als 6 km lang und auf der zur Altstadt zugewandten Seite leicht schräg gebaut und hier mit einer Lössschicht verputzt. Oben ist sie rundum begehbar. Eigentlich sollte die Mauer während der Kulturrevolution abgerissen werden, doch das war zu umständlich. Später änderte sich im Stadtkern erst einmal nichts und so wurde Pingyao schließlich 1986 unter Denkmalschutz gestellt und dann 1997 erklärte die UNESCO den Ort zum Weltkulturerbe.

Es ist die einzige mittelalterliche Stadt in Nordchina mit einer vollständig erhaltenen Stadtmauer.

Pingyao ist heute eine Zeitreise in die Vergangenheit. Entlang der mittelalterlichen Gassen erstrecken sich klassische chinesische Wohnhäuser mit ihren Innenhöfen und den typisch geschwungenen Dächern. Entlang der gepflasterten engen Straßen reihen sich viele kleine Buden, wo natürlich Souvenirs und viel Nippes feilgeboten werden. Doch auffällig

sind schon die vielen Lokale hier in der Altstadt, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Hier sieht man dann auch wieder lateinische Aufschriften in Englisch. Aber Englisch sprechen nur ganz wenige!!!!



Das Beste ist dann unsere Hotelunterkunft! Im Internationalen Financier Club, einem wunderschönen Innenhofkomplex aus dem 18. Jahrhundert, zwischen Holzschnitzereien, Steinskulpturen, alten Möbeln und sonstigen Antiquitäten haben wir für 2 Nächte unsere Bleibe. Das Alkovenbett ist überdimensional breit, dafür aber kurz, also genau richtig für eine chinesische Einkindfamilie. Es ist zwar überall recht dunkel und düster, auch durch die dunklen Möbel bedingt, doch dann wieder der Blick von unserer Balustrade im ersten Stock hinunter in den Innenhof, man fühlt sich in eine andere Welt und Zeit versetzt. Nachts steht über dem Hof dann auch noch der Vollmond... Das ist schon fast zu viel chinesische Romantik!

Der morgendliche Spaziergang begann mit einem kleinen Hindernis. So früh waren die Türen des Frühstücksraumes noch verschlossen, doch dort gab es den einzigen Ausgang. Also musste ich den armen, noch auf einer Bank schlafenden jungen Mann wecken, der wohl zum Aufpassen eingeteilt war. Es scheint üblich zu sein, dass zum Bewachen das Personal direkt am Eingang schläft. Wohl auch eine Tradition aus alten Zeiten, als bei den reichen Familien ein Aufseher das Hofportal hütete. Nun aber zurück zu meinen Erkundungen früh um 6 Uhr. Draußen war es ganz still und diesig. Ein leichter Nebel lag über der Stadt. Ich bin gleich Richtung Mauer gelaufen und wollte dann natürlich

oben entlanggehen. Doch das wurde nichts - die Aufgänge waren versperrt, man zahlt hier selbstverständlich Eintritt und so musste ich mich bis zum Gruppen-Spaziergang mittags gedulden.

Die Tore sind ja nicht mehr verschlossen und so sah ich dann erst mal richtig den Stadtgraben draußen mit der dahinter liegenden abweisenden, hohen Stadtmauer, beeindruckend!!!!

Vor der Mauer auf freien Flächen übten sich schon einige Chinesen im Frühsport. Wie sollte es auch anders sein - man lebt sehr gesund in China!!! Und mit was für einer Disziplin!!!!!!!!!!!!!!

Zurück im alten Pingyao schlich ich mich in manchen ärmlichen Hinterhof, wo es wohl für alle Bewohner nur einen Wasserhahn im Freien gab und das Schmutzwasser in den Gulli auf der Straße geschüttet wird. Es wurde sogar schon gefegt! Die Holzläden der Geschäfte waren ja noch zu, so dass die leeren Straßen einen freien Blick bis ans Ende boten. Hie und da waren mal Radfahrer unterwegs.



Tagsüber ist die Stadt eine reine Fußgängerzone, jetzt früh sah man auch mal einen PKW oder kleine Dreiradler, die die Altstadt verließen. Die Gassen waren hierfür einspurig gerade breit genug.

Meist sind die alten Häuser renoviert und offenbar gut unterhalten. Doch sah man auch dazwischen mal eine fast verfallene Hausfront. Jedoch alles im alten Stil erhalten, nichts scherte baulich oder stilistisch aus. Die Einheit ist bis heute bewahrt. Aber wer will heute noch so einfach und vor allem im Winter so beschwerlich leben? Wo es doch nun überall Neubauten gibt? Wie hier die Menschen zum Bleiben animiert werden,



darüber zu sprechen blieb keine Zeit. Vielleicht bleiben die Leute aber auch gerne hier, da der wachsende Tourismus schon eine gute Einnahmequelle sein wird. Am Samstagabend waren die Lokale voller Wochenendbesucher, die auch alle in Pingyao übernachteten. Man sah den Unterschied am Sonntagabend - lang nicht so viele Bummler in den Gassen unterwegs und die Geschäfte machten auch früher zu.



Ach ja, die Geschäfte, unsere Gruppe hatte viel Glück, denn die Einkäufe konnten wir ja alle hier in Pingyao erledigen und vor allem auf die traditionelle Art und Weise - mit viel Tam Tam ums Handeln!

Und das geht auch prima ohne Sprache - man tippt in den Taschenrechner ein oder schreibt das Angebot mit einem Stift auf - unsere Ziffern sind in China bekannt. Es machte einen Heidenspaß, auch wenn man unsicher war, aber es ging ja sowieso immer nur um minimale Beträge.

Beim Teehändler dagegen gab es verständlicherweise Festpreise. Der Jasmintee ist der Hit!!!!

Vor allem sein original Preis in China - in Altona kostet der Tee das dreifache!!!

Und in China gab es noch das Döschen umsonst dazu!

Bei unserer Abfahrt in Pingyao haben wir schon alle mehr zu schleppen.

Und nun geht es zurück in die Zukunft!!!! Die neue Schnellbahntrasse von Taiyuan nach Beijing war erst im März eingeweiht worden - es ist die wichtige Anbindung an Peking! Von über 6 Stunden Fahrt auf lediglich 3 Stunden verkürzt sich die Reise in die Hauptstadt.

Im Bahnhof von Taiyuan gibt es separate Wartezonen für jeden Expresszug, wo alle dann warten müssen, bis die Schranke aufgeht und man dann nach der Kontrolle von oben zu den Bahngleisen hinuntergeht,

ähnlich wie in den USA. Der Wartebereich für unseren Zug um 14:03h war schon ziemlich voll, an Sitzplätze dort war nicht mehr zu denken. Als man uns Langnasen sah, kam gleich Bahnpersonal und leitete uns an allen vorbei, durch die Schranke.

Dahinter mussten wir zwar noch warten, bis der Zug unten einfuhr. Doch dann durften wir als Erste in den Zug einsteigen, vor allen wartenden Chinesen. Welch eine Bevorzugung!!!

Auch an der chinesischen Mauer erlebten wir später nochmals solch eine Sonderbehandlung.

Der Expresszug ähnelte schließlich einem TGV, der tiefer liegt als unsere ICEs. Nur Großraum-Wagons mit 6 Sitzen pro Reihe in der 2.Klasse und 5 in der 1.Klasse. Der Zug war voll bis auf den letzten Sitz und ohne Reservierung darf man gar nicht mitfahren. Der Preis für eine einfache Fahrt beträgt 196 Yuan, etwa € 20,-, in China viel Geld für den Normalverdiener. Es gab mehrere Bordhostessen, einen Trinkwasserspender pro Wagon und auch ein Bistro! Die momentane Geschwindigkeit und die nächste Station wurden in Chinesisch und Englisch angezeigt. 250 St/km war wohl das Höchste. Drei Stunden Fahrt - zuerst durchs Gebirge mit total verschmutzter Luft von den Kohlebergwerken hier in der Provinz Shanxi. Auffällig waren die Wiederaufforstungsareale überall in den Bergen. Dann später das Flachland mit reiner Landwirtschaft. Schließlich fuhren wir parallel zur Autobahn. Es fing dann ganz stark an zu regnen, sodass wir leider sehr wenig sahen.

Es schüttete vom Himmel wie in den Tropen und es hieß, dass es auch in Peking sehr stark regnen würde. Aber wir hatten Glück! Als wir ankamen sahen wir nur noch die großen Wasserlachen und der Himmel klarte auf. Welch eine Chance, die Luft der Millionenstadt war gesäubert und die nächsten zwei Tage erlebten wir bei klarer Luft und guten weiten Aussichten einen ständig blauen Himmel über Chinas Hauptstadt!

Der nächste Höhepunkt der Reise - das neue Hiltonhotel Wangfujing - direkt an der großen Einkaufsstraße gelegen. Erst einen Monat offiziell in Betrieb, die größten Hotelstandardzimmer in Peking, 50qm, schlicht der Wahnsinn!!!!!!!!!!

Wie wir verwöhnt wurden...Mit Simone spaziere, oder besser gesagt hechele ich noch vor dem Abendprogramm Richtung Verbotene Stadt und kamen bis zur Ummauerung. Doch dann müssen wir schon wieder zurück.

Die Distanzen habe ich ehrlich gesagt, ziemlich unterschätzt. Das Stadtzentrum mit den wichtigen Sehenswürdigkeiten ist per Fuß nicht zu bewältigen, da geht es wohl nicht ohne Taxi. Früher ließen sich die Reichen ja auch in der Rikscha von A nach B transportieren.

Der Abend und der nächste Tag gehörten GEBECO und den



Seminarprogrammen. Das Hotel bot ein fantastisches Ambiente und das Frühstück war schon fast die Reise wert, wenn auch das Personal für ein 5-Sterne-Hotel doch noch überfordert war. Aber Reisebüro-menschen finden immer ein Haar in der besagten Suppe. Unsere chinesische Reiseleiterin freute sich jedenfalls über das chinesische, japanische und koreanische Frühstücksbuffet mit all den für uns undefinierbaren Zutaten, während wir Ignoranten uns über Bircher Müsli, Früchtejoghurt, französische Käsesorten und Pancakes stürzten. Endlich wieder ein "genießbares Frühstück" .....

Nach Seminarende und vor dem großen "Abendspektakel (!)" hatten wir noch 2 ½ Stunden Zeit, die von den meisten zum Shoppen genutzt wurden. Mit Simone zusammen stürzten wir uns in ein Peking "Sightseeing-Abenteuer" wie es "tourimäßig" nicht besser hätte laufen können. Mit dem Taxi fuhren wir für 2 Euro zum sogenannten Kohlehügel hinter der Verbotenen Stadt, nur ca. 20 Min. vom Hotel entfernt. Hier waren die Kohlen für die Kaiserstadt gelagert worden. Heute verschönert dort ein wundervoller Park die Stadt und von der Kuppe mit einem Buddah-Tempel versehen, genießt man einen fantastischen Blick auf die Paläste des Kaisers. Das 360° Grad-Panorama zeigt einen totalen Rundumblick über Groß-Peking bis an den Horizont, bis zum Gebirge im Norden, dort wo auch die chinesische Mauer vor dem Feind aus den Bergen schützen sollte.

Nach einem ausgiebigen "Fotoshooting" ging es dann wieder hinunter und am Ausgang wurde Simone von einem freundlichen Herrn angesprochen. Es stellte sich heraus, dass er eine Rikschafahrt vermitteln wollte, soweit wir dies verstanden. Er sprach ein sehr eigenwilliges Englisch - doch das Handeln gehört zum Geschäft und für 5 Euro pro Langnese wollte er uns die Fahrt verkaufen. Dann ging alles ganz schnell, außerhalb des Parks zog unser Guide selbst eine Rikscha hinter einem Bauverschlager hervor und nachdem wir Platz genommen hatten, fuhr er die Fahrrad-Rikscha selbst. Nun kamen die ganzen Erklärungen nur so aus ihm herausgesprudelt ...

Ein altes Hudong-Viertel sollte ja auf dem Programm stehen, wir kamen zwar in ein recht kleines altes Stadtviertel, das sich jedoch später nicht als das (!) Altstadtviertel herausstellte... im Gegenteil, hier wurde viel saniert und ausgebessert, und die Häuser sahen gar nicht so alt aus! Egal, wir hatten solch einen Spaß, zumal Simone am Anfang dem Fahrer und Guide gar nicht so recht traute... Aber es war echt ein Erlebnis, ich möchte es nicht missen. Mit den 100 Yuan haben wir unseren Fahrer für diesen Tag sicherlich ganz glücklich gemacht, nach knapp einer Stunde war die Fahrt beendet.

Wir mussten ja ganz schnell zum Hotel .... mit einem anderen Taxi ging es

zurück zum Hilton für 2 Euro 50 Cent.

Der Abend bleibt unvergesslich, ein vegetarisches Festmahl im Stil der Nouvelle Cuisine - so ausgefallen und kreativ in der Zubereitung hatte ich noch nie fleischlos gegessen. Danach gab es in dieser Pekinger "In-Lokation" noch Tanz zur Musik einer philippinischen Band. Draußen saßen wir dann noch an Tischen, in einer lauen Sommernacht... welch ein Luxus!!!

Unser vorletzter Tag in Peking war dann komplett den Besichtigungen und der Begegnung gewidmet.

Früh ging es mit dem Bus gen Norden, vorbei am Olympischen Gelände. Wir sahen das sogenannte Vogelneest, das Olympische Stadion von 2008 und daneben gleich den "blau wattierte" Kasten, das Schwimmstadion, das so viele Weltrekorde gesehen hatte. Im Leben hätte ich mir nicht vorgestellt, dass beide Sportstätten so dicht nebeneinander gebaut sind. Aus dem Fernsehen hatte man das nicht so deutlich erkennen können. Jetzt lag das Gelände doch ein bisschen verwaist da, riesige Parkplatz-areale leer, aber das wäre es wohl auch bei uns, mitten unter der Woche am Vormittag.

Vorbei an endlosen Hochhausvierteln ging es ca. 70km bis nach Badaling im NW Pekings, dort wo eine sanfte Hügellandschaft beginnt. Der Abschnitt der Großen Mauer hier stammt ursprünglich aus der Ming-Zeit (1368-1644), ist aber in den 50iger und 80iger Jahren umfassend restauriert worden.



Es ist der am Meisten besuchte Abschnitt dieser berühmten chinesischen Mauer, ebenfalls einem UNESCO-Weltkulturerbe. Und entsprechend war der Touristenrummel, in der Minderheit die Langnasen. Endlich ein richtiger Giftshop wie in den USA (hier allerdings ließ sich auch handeln!!!) Souvenirhändler vor und auf der Mauer und für uns weiße Touristen eine Sonderbehandlung, wir durften mit dem Bus ganz weit nach oben fahren, damit wir ja nicht zu weit zum Eingang laufen mussten. Gut zu Fuß muss man sein, denn auf der Mauer geht es oft sehr steil entlang, mit unregelmäßigen Stufen. Dann kann es einem sogar schwindelig werden und zögert mit dem Weitergehen.

Bei der Vorstellung, dass hier sogar ein Marathon gelaufen wird, bekomme ich Beklemmungen....

Bei den Stufen würde jeder Marathoni auf allen Vieren kraxeln, so steil sind die Abschnitt teilweise. Hier bei Badaling ist das Teilstück der Mauer 4,7 km lang, davon 3,7 km den Besuchern zugänglich.

Die Chinesische Mauer war einst über 6000 km lang und ist somit das größte Bauwerk auf Erden.

Aber es ist auch eines der ältesten! Kaiser Qin Shihuanghi (nach ihm wurde die Qin Dynastie benannt, als auch das Land Qin zu China) einte 221 v. Chr. das riesige Land. Unter Qin schufteten bis zu 800 000 Soldaten und Zwangsarbeiter für die Errichtung des damals 5000 km langen Schutzwalls, der damals aus Lehm, Geröll und Holz bestand und in regelmäßigen Abständen mit Wachtürmen unterbrochen war. Doch die Mauer war nicht nur eine Verteidigungslinie, sie diente auch als Transportweg, war eine wichtige Verbindung zur Seidenstraße und gewährte eine zügige Nachrichtenübermittlung mittels Rauch-, Licht-, Feuer- und Spiegelsignalen von Wachturm zu Wachturm.

Und heute ist die große Mauer wohl die bedeutendste Sehenswürdigkeit Chinas.

Zurück in Peking besuchten wir mittags dann jeweils in kleinen Gruppen eine Familie im Altstadt - Viertel, den sogenannten Hutongs. Dort aßen wir am runden Tisch chinesische Hausmannskost, viele kleine Köstlichkeiten, liebevoll von der jungen Frau des Hauses in der kleinen Küche zubereitet. Alle Chinesen hier sind wieder sehr nett und freundlich, doch irgendwie komme ich mir doch wie ein neugieriger Eindringling vor. Doch mit uns als Gäste kann die junge Familie sicherlich auch ein gutes Zubrot verdienen. Das Haus ist sehr sehr sauber, aber sehr eng. Bis heute gibt es in vielen dieser kleinen Häuser in den Hutongs noch keine eigenen Toiletten. Man findet Gemeinschaftsklos am Rand der Hutongs.

Wie wir ja schon gesehen hatten, werden hier nun überall sanitäre Einrichtungen eingebaut und man versucht die alten Viertel zu behalten und nicht einfach abzureißen wie es bis zur Olympiade passiert ist.

Die letzte große Besichtigung galt dann der Verbotenen Stadt, dem ehemaligen Regierungsbezirk und Wohnbereich des Kaisers. Wegen der Massen an Besuchern sind mittlerweile viele Bereiche der Innenräume geschlossen. Da wir von Norden her die Anlage betraten, schlenderten wir zuerst durch den Wohnbereich von Kaiser, Kaiserin und den angeblich 3000 Konkubinen mit zahlreichen Palästchen, Pagoden, Parks und Tempeln.

Insgesamt lebten hier einst über 15000 Menschen in rund 9000 Räumen in einem Areal von 72 000 qm. Der Palastbereich ist bis heute von einem 50m breiten Wassergraben umgeben und einer 10mhohen Mauer. Die verbotene Stadt galt als irdisches Spiegelbild der im Kosmos waltenden Ordnung. Alle Gebäude richten sich an der Nord-Süd-Achse aus, die weit über den Palastbereich hinaus am Süd - Tor beginnt und im Norden am Trommel- und Glockenturm endet. Die alte Hauptachse von Nord nach Süd war im alten Peking 8 km lang, heute misst die Verlängerung insgesamt 24km.

Peking wurde vor knapp 600 Jahren zur Hauptstadt Chinas erklärt und ist seitdem das Zentrum im Reich der Mitte.

Die großen Hallen und Tore im vorderen Bereich der verbotenen Stadt beeindruckten mit ihrer Mächtigkeit jeden Besucher. Wie klein müssen sich wohl die ersten Europäer vorgekommen sein, wenn sie tatsächlich als Abgesandte vom Kaiser empfangen wurden...????

Der chinesische Kaiser war Gott gleich, beim Anblick dieser Stadt konnte keiner daran zweifeln ...

Der letzte Abend mit einem Spaziergang am Stadt - See Chan Hai bleibt in Erinnerung. Ausflugslokale mit unterschiedlichstem Essen oder Bars mit Bandmusik wechseln sich am Seeufer ab. Kleine Boote mit Laternen gleiten behäbig über das Wasser und am gegenüberliegenden Ufer spiegeln sich die Lichter im See. Auch das kann Peking bieten, eine Art Alster mit Vergnügen, nur viel wärmer - es hatte noch ca. 25 Grad. Es sind fast ausschließlich junge Chinesen und ein paar Touristen, die hier am See die lauschige Nacht genießen.

**Xiexie** China, danke für diese eindrücklichen Tage.